

Der Verletzlichkeit des Lebens achtsam begegnen

Leitlinien zum Selbstverständnis
der evangelischen Krankenhauseseelsorge in Baden

Stand: Juni 2014



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN BADEN

Die Leitlinien zum Selbstverständnis wurden am 02. Juni 2014 vom Konvent der badischen Krankenhauseelsorgerinnen und Krankenhauseelsorger verabschiedet.

Mitglieder der vorbereitenden Arbeitsgruppe:

Theo Berggötz, Martin Egervari, Ursula Hänni-Grina, Prof. Dr. Elisabeth Hartlieb, Arno Knebel, Dora Lutz, Dorothee Meyer, Claudia Paschmann

Moderation: Jürgen Fobel

Verantwortlich für die textliche Endfassung, Layout und Satz: Anja Bremer-Walking

Beuggen im Juni 2014

Wir wissen uns getragen

Wir arbeiten im System Krankenhaus und leben im Geheimnis von Gottes Gegenwart.

Christinnen und Christen haben schon immer die Fürsorge für den Körper und die Sorge um die Seele miteinander verbunden.

Die Verletzlichkeit der Vitalität wirft Fragen auf nach Sinn und Ziel des Lebens.

Gottes Wort hilft dabei, Leib und Seele zu stärken, zu trösten und zu heilen. Biblische Bilder und Geschichten ermutigen zur Klage, geben Halt, weiten den Blick und spenden Trost.

Wir vertrauen auf die Liebe Gottes in Jesus Christus, die allen Menschen gleichermaßen gilt. Von ihr wissen wir uns getragen und für unseren Dienst in der achtsamen Begegnung mit Patientinnen und Patienten, deren Zugehörigen sowie den Mitarbeitenden in Medizin, Pflege, Therapie, Hauswirtschaft und Verwaltung gestärkt.

Wir treten in Beziehung

Als kirchliche Seelsorgerinnen und Seelsorger arbeiten wir konstruktiv, kritisch und kreativ im System Krankenhaus mit.

Wir sind uns unserer eigenen Geschöpflichkeit, Kraft, Verletzlichkeit und Endlichkeit bewusst. Diese Haltung befähigt uns zur offenen Begegnung auf Augenhöhe mit anderen Menschen.

Im Auftrag Jesu Christi und mit der Überzeugung der Einzigartigkeit jedes einzelnen Menschen gehen wir auf Patientinnen, Patienten, Zugehörige und Mitarbeitende im Krankenhaus zu.

Dabei achten wir die vielfältigen Glaubensformen und -überzeugungen.

Wichtig ist uns ein weiter Blick, der unser Gegenüber nicht als Träger einer Krankheit festmacht, sondern ihn/sie unvoreingenommen als geliebtes Kind Gottes wertschätzt.

Wir laden ein, Menschen eine Begegnung zu erschließen, die über ihre eigene Person hinausweist zur Quelle der Hoffnung, Gelassenheit und Kraft - zu Gott selbst.

Die Zuwendung zu den Menschen durch die Krankenhauseelsorge ist eine spezifische Gestalt des Auftrags der Kirche, das Evangelium von Jesus Christus in Wort und Tat zu bezeugen.

Wir dienen

Wir hören individuelle Lebensgeschichten und suchen darin Gottes Nähe. Wir sind aufmerksam für Unausgesprochenes und können schweigen, ohne zu verstummen. Wir feiern Gottesdienste und Abendmahl, beten mit Menschen und sprechen ihnen Gottes Segen zu. Wir weichen dem Sterben nicht aus und begleiten Zugehörige und Mitarbeitende in ihrer Trauer.

Wir setzen uns dafür ein, dass ein ethisch verantworteter Umgang mit Patientinnen und Patienten und ein respektvolles Miteinander im Krankenhaus gewahrt wird.

Wir leisten mit unserem christlichen Ansatz einen erkennbaren Beitrag zu einer patientengerechten, ganzheitlichen Versorgung im Krankenhaus und Gesundheitswesen.

Wir qualifizieren und begleiten Ehrenamtliche.

Wir sind vernetzt

Als Kirche im Krankenhaus sind wir vielfältig vernetzt.

Wir verstehen uns als Teil multiprofessionellen Arbeitens im Krankenhaus.

Wir wirken in der Aus-, Fort- und Weiterbildung in Medizin und Pflege mit.

Wir bringen uns bei ethischen Problemstellungen in der klinischen Praxis ein.

Wir fördern die ökumenische und interreligiöse Zusammenarbeit im Krankenhaus.

Wir sind Teil der Dienstgemeinschaft im Kirchenbezirk und bauen Brücken in die Gemeinden sowie zu kirchlichen und diakonischen Einrichtungen.

Wir vertreten das Selbstverständnis der evangelischen Krankenhausseelsorge in Gremien und in der Öffentlichkeit.

Wir verhalten uns

Wir begegnen den Menschen im Krankenhaus mit Respekt und Wertschätzung und schenken ihnen Zeit, Präsenz und ungeteilte Aufmerksamkeit.

Wir stehen in der Schweigepflicht und wahren sie.

Wir sind in den Begegnungen unseres Dienstes hineingestellt in die Heiligkeit des Lebens, auch des brüchigen und unfertigen. Die Zuwendung zu den Menschen in Grenzsituationen verändert den Blick auf unser eigenes Leben.

Eine theologische und pastoralpsychologische Ausbildung ist uns ebenso wichtig, wie die Teilnahme an Fortbildungen und Supervision, um berührbar und offen bleiben zu können für die Anliegen und Bedürfnisse der Menschen, die wir begleiten.

Das erforderliche Maß an Achtsamkeit und Konzentration, Zuwendung und Präsenz in unserer Arbeit verweist uns auf die notwendige Selbstsorge. Wir benötigen Raum und Zeit, um innezuhalten und uns auch gegenseitig zu stärken.

Wir reflektieren, entschleunigen und werden dankbarer.

